

Liebe Gemeinde!

Mobiltelefone gehören mittlerweile zu unserem normalen Leben. Angerufen werden ist „normal“. **Es gibt Anrufe, die können dein Leben verändern.** Es gibt Anrufe, die greifen in deinen Lebenslauf ein!

Erst einmal kennen wir solche Anrufe nur aus Agentenfilmen – der Agent bekommt einen Anruf mit einem geheimen Auftrag und los geht es. Der Agent bekommt den Anruf – seinen Auftrag – von höchster Stelle. Deshalb legt er los.

Bei einer Berufung ist eine Frage ganz wichtig:

Wer ruft mich an? Wer beruft mich?

Von höchster Stelle – geistlich gesehen – kommt deine Berufung!

Nicht vom Chef des CIA – nicht vom Chef der Mafia – sondern vom Chef des Universums wirst du angerufen. Berufen von Jesus Christus!

Hören wir auf eine Berufungsgeschichte, die heute in allen evangelischen Kirchen betrachtet wird, aus *Mt 9,9: Als Jesus weiterging, sah er einen Mann namens Matthäus am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! Da stand Matthäus auf und folgte ihm.*

Kürzer und komprimierter geht es kaum. Jesus sieht einen Menschen – mitten in seinem Berufsalltag – und spricht ihn an und sagt: „Folge mir nach!“ und der Angesprochene steht auf und folgt ihm.

Wie gerne wüssten wir mehr über die Biographie des Matthäus. Was er bisher gemacht hat. Wie gerne wüssten wir mehr über seine Gedanken und Gefühle. War es einfach für ihn oder schwer...

Er stand auf und folgte ihm...

In altkirchlicher Tradition ist dieser Matthäus derselbe Matthäus, der das ganze Evangelium geschrieben hat. Und er findet über seine *eigene* Berufung nichts wichtiger als zu schreiben, dass Jesus gekommen ist und gesagt hat: „Folge mir nach!“ und *dass* er gegangen ist.

Entscheidend ist: Wer ruft? Wer ruft mich an und beruft mich?

Jesus Christus sucht Leute, die seinem Auftrag folgen, die seinen Ruf hören.

Jesus Christus,

der **selbst eine Berufung hatte** und seine Mission erfüllte

Jesus Christus

der mir **gleich ist als Mensch** und dem daher nichts Menschliches fremd ist

Jesus Christus

der für mich **alles aufgegeben** hat und für mich gelitten hat

Jesus Christus

der mich **erlöst hat** als Gottes Sohn

Wenn er dich beruft – dann ist das von höchster Stelle!

Jesus Christus

der glaubwürdigste, überzeugendste Vorgesetzte der Welt!

Denn er hat vorgelebt, wozu er dich beruft – er diente – er folgte dem Willen seines Vaters – er setzte sich an einen Tisch mit jedermann – und er berührte kaputte und kranke Menschen.

Wozu ruft er an? Wozu beruft er mich?

Mir geht es heute morgen nicht um einen Spezialauftrag im Reich Gottes – als Pastor – Missionar – Evangelist oder Dozent – sondern um die grundlegende Beauftragung jedes Menschen.

Im Evangelium geht es erst einmal um die **grundlegende Berufung eines Menschen** – jedes Menschen.

Mt 9, 9-13

9 Als Jesus weiterging, sah er einen Mann namens Matthäus am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! Da stand Matthäus auf und folgte ihm.

10 Und als Jesus in seinem Haus beim Essen war, kamen viele Zöllner und Sünder und aßen zusammen mit ihm und seinen Jüngern.

11 Als die Pharisäer das sahen, sagten sie zu seinen Jüngern: Wie kann euer Meister zusammen mit Zöllnern und Sündern essen?

12 Er hörte es und sagte: Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.

13 Darum lernt, was es heißt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer. Denn ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten.

Jesus beruft jeden Menschen
zur Nachfolge
zur Gemeinschaft
und zur Barmherzigkeit.

Hier lauert ein Missverständnis: Im Lehrplan für Religion steht „**Jesus braucht Freunde**“ und als Belegstelle werden die Berufungen der Jünger genannt.

Darüber bin ich gestolpert – denn unter Freundschaft verstehe ich ein partnerschaftliches Miteinander – auf gleicher Augenhöhe.

Jesus aber beruft sich nicht seine Freunde, sondern seine Nachfolger, seine Jünger.

Jesus bleibt dabei die höchste Stelle – er bleibt der Chef – der Bergführer auf der gefährlichen Bergwanderung des Lebens – er bleibt derjenige, der mir Weisungen geben darf, Anweisungen, Lebensanweisungen – dessen Gebote gelten und zu befolgen sind.

Mit Freundschaft hat das wenig zu tun.

Sicherlich, er behandelt uns dabei nicht wie einen Hund – er nennt uns nicht Sklaven, sondern Freunde. Aber an keiner Stelle nennen die Jünger Jesus „Freund“, sondern sie nennen ihn „Meister“ oder einfacher „**Herr**“.

Die Berufung von Matthäus zur Nachfolge bedeutet ein **Herrschaftswechsel**.

Matthäus hat diesen radikal vollzogen, er hat nicht mehr der römischen Herrschaft gehorcht, sondern nun seinem Herrn Jesus Christus.

Entscheidend ist – wer anruft und welchem Herrn ich zukünftig diene!

Jesus ruft zur Nachfolge, dazu schlicht und weg seinen Worten zu gehorchen ihm hinter her zu gehen...

Und wer sich darauf einlässt, zu dem kommt Jesus Christus nach Hause.

Das war das erste was Matthäus erfahren hat.

Auf einmal hatte er Tischgemeinschaft mit Jesus Christus.

Er hat ihn in sein Lebenshaus eingeladen und Jesus nahm Platz an seinem Küchentisch – mitten im Leben.

Und Matthäus hatte seine Freunde und Bekannte eingeladen. Und stellt Jesus ihn vor.

Ich war eingeladen bei einer Silberhochzeitsfeier. Der Gastgeber war gerade Christ geworden und hatte mich eingeladen – obwohl alle seine anderen Gäste mit Kirche nichts am Hut hatten. Er stellte mich allen vor... „Das ist unser Pastor.“ Irgendwie lag ein betretenes Schweigen in der Luft.

Als ich mit meinen Tischnachbarn ins Gespräch kam, sagte eine Frau entsetzt zu ihrer Sitznachbarin: „Der ist Pastor?“ – darauf antwortete sie: „**Na, er kann doch trotzdem (!) ein netter Mensch sein.**“

So habe ich gelernt, dass Pastoren nicht den besten Ruf haben – jedenfalls nicht an diesem Tisch. Matthäus hatte durch seinen Beruf einen ganz schlechten Ruf. Er war zwar reich und einflussreich, aber genau das war sein Problem – er arbeitete als Jude mit der römischen Besatzungsmacht zusammen und war ein Steuereintreiber – und Steuereintreiber sind bis heute unbeliebt.

Jesus setzt sich mit ihnen an einen Tisch. Wahrscheinlich war es eine hohe Gesellschaft aus Politik und Wirtschaft – alle mit Bestechung und Betrug gut vertraut. Jesus setzt sich an ihren Tisch, denn Matthäus gehörte zu ihm.

Für die Selbstgerechten war das ein Anstoss – wie kann Jesus sich zu dem und zu denen an einen Tisch setzen! Die Pharisäer wollten sich absondern von allem, was schmutzig und schmutzig war. Eigentlich eine logische Idee – sich von „**Schmuddelkindern**“ wegzuhalten, um selbst nicht schmutzig zu werden, Jesus aber sitzt am Tisch mit Matthäus...

Jesus ruft zur Tischgemeinschaft. Er kehrt an den eigenen Küchentisch zu Hause ein, wenn du ihm öffnest und er lädt an seinen Tisch, den Abendmahlstisch – und zwar jeden, der ihm folgen will!

Wer also berufen wird – fragt auch: **Was bietet mir die Berufung?**

Sie bietet dir eine **klare Ausrichtung** für ein Leben – ein Ziel. Wer Jesus folgt, hat ein Ziel – er folgt ja Jesus Christus, seinen Worten, seinem Willen, seinem Vorbild. Dann bist du „im Auftrag des Herrn unterwegs!“

Und dieses Ziel hilft zur Orientierung im Alltag – und sogar für die Ewigkeit.

Wer sich von Jesus berufen lässt, gehört zu einer Gemeinschaft.

Eine Gemeinschaft an Jüngerinnen und Jüngern Jesu – weltweit. Eine Gemeinschaft, die alle menschlichen Grenzen überwindet – die Herkunft, das Einkommen, die Bildung, die Sprache, die Hautfarbe...

Wer sich von Jesus berufen lässt, der erlernt in der Nachfolge einen **heilsamen Umgang** mit sich selbst und mit anderen. Er lernt Barmherzigkeit.

Denn das antwortet Jesus den Einwänden:

12 Er hörte es und sagte: Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. 13 Darum lernst, was es heißt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer. Denn ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten.

Jesus beruft mich dazu, gesund – heil zu werden. Wir haben vor zwei Wochen ausführlich darüber nachgedacht, was Heilung im biblischen Sinne meint.

Jesus provoziert hier: Beim ersten Mal hören, denken wir, dass wir genau wissen wer gesund und wer krank ist:

Der Matthäus ist der Kranke – weil er ein Betrüger ist.

Er hat sich an die Besatzungsmacht verkauft – sein Gewissen aufgegeben – und das nur im Reibach zu machen...

Und die Pharisäer sind die Gesunden? – nicht ganz – denn sie haben ihren Glauben an ihre Selbstgerechtigkeit verkauft – sie zeigen mit dem Zeigefinger auf andere und sind blind geworden für ihre eigenen Schwächen und ihr hartes Herz.

Beide benötigen Heilung. Beide benötigen Barmherzigkeit.

Jesus beruft zur Barmherzigkeit.

Zu einem veränderten Herzen. Einem weichen Herzen. Barmherzigkeit bedeutet nicht Beliebigkeit. Jesus ist nicht schwammig. Er nennt es beim Namen, wenn jemand das Ziel verfehlt. Denn knapp daneben ist auch vorbei. Er nennt Verfehlungen – Sünden – beim Namen und beschönigt nichts. Und wenn er das tut, tut er es in der Haltung der Barmherzigkeit, mit Liebe.

Und es ist seine Barmherzigkeit, dass er Matthäus **nicht abstempelt** – wie ihn viele abgestempelt haben.

Einen **Stempel** setzt man unter ein Dokument, damit ist es gültig. Das letzte Worte ist gesprochen. Wer abgestempelt ist, mit dem ist man fertig, von dem weiß man angeblich, was man von ihm zu halten hat. Und wenn wir in der Gemeinde jemanden abstempeln, handeln wir wie die Pharisäer.

Jesus stempelt niemanden ab. Jesus legt uns nicht auf unsere Vergangenheit fest.

Bei Jesus ist heute die Gelegenheit angesprochen zu werden und zu hören: „Folge mir nach!“

Wenn ich diesen Ruf höre, wenn ich diesen Anruf entgegen nehme:

Was kostet die Berufung?

Matthäus kostet die Berufung viel.

ihn kostet die Berufung sogar seinen Beruf, weil der nicht mit der Nachfolge vereinbar ist; ihn kostet es sein bisherigen Lebensstil, denn jetzt kann er nicht einfach weiter betrügen; ihn kostet es sein bisheriges Ansehen.

Was kostet dich ein Ja? Was kostet mich die Berufung?

Sie **kostet mich mein Sofa**, auf dem ich mich bequem ausruhe. Matthäus steht auf und geht los. Jesu Ruf zu folgen bedeutet, die eigene Schwerfälligkeit und Bequemlichkeit zu überwinden. Den eigenen Standort, auf dem ich sitze, auf dem ich mich niedergelassen habe, zu verlassen.

Diese Berufung **kostet mich meine Heimat**. Ich muss mich trennen von alten und schlechten Gewohnheiten, eventuell von Menschen, die mich abhalten wollen davon, Jesus zu folgen. Berufung kostet mich Trennung.

Und Berufung **kostet mich meine Führerschein**, denn jetzt sitze nicht ich mehr am Steuer meines Lebens, sondern ich setze mich auf den Beifahrersitz. Gott führt jetzt! Denn Nachfolge bedeutet ja, Jesus die Navigation über mein Leben anzuvertrauen.

Nachfolge kostet etwas – das dürfen wir nicht verschweigen. Es ist nicht das Kleingedruckte im Vertrag – oder der Anhang, den wir verstecken. Nachfolge kostet etwas.

Matthäus gewinnt durch die Berufung alles:

Er gewinnt ein sinnvolles Ziel in seinem Leben. Er gewinnt die Tischgemeinschaft mit Jesus Christus. Und er macht die Erfahrung. Jesus ist barmherzig mit mir, bei ihm zählt nicht meine Vergangenheit, sondern meine Zukunft!

Wer Jesus Christus findet, wie einen Schatz vergraben im Acker, der lässt sich das alles kosten.

Was kostet die Welt – das will ich...

Und Matthäus stand auf und folgte Jesus.

Berufung - wichtig ist:

Wer ruft mich an? – Von höchster Stelle kommt der Anruf, Jesus Christus selbst ist am Apparat.

Wozu ruft er mich? – zur Nachfolge, zur Gemeinschaft, zur Barmherzigkeit.

Was bietet mir die Berufung? Orientierung in meinem Leben, einen Auftrag und eine Ausrichtung bis in die Ewigkeit.

Was kostet mich die Berufung? mein Sofa, meine Heimat, meinen Führerschein.

Was gewinne ich durch die Berufung? Alles! Ein Ziel + Gemeinschaft + Barmherzigkeit.

Und er stand auf und folgte ihm.

So antwortet Matthäus auf die Berufung.

Wie antwortest du?

Die Antwort ist ein Wagnis! Die Berufungsgeschichte erzählt einfach von dem Entschluss, zu folgen! Die Zukunft ist offen. Ich gehe neue Schritte, betrete unbekanntes Land.

Der „Normalfall“ vieler Berufungsgeschichten:

Jemand sagt Ja – und nach einiger Zeit lebt er wie bisher. **Ja sagen, und nein tun.**

Wie viele gibt es, die einmal „Ja“ zum Ruf in die Nachfolge gesagt haben, und schon wenige Jahre danach – sich nicht mehr an Jesus orientieren – nicht mehr regelmäßig in der Bibel lesen, nicht mehr die Gemeinde besuchen, nicht mehr beten...?

Es kostet viel Mühe, Christen in der verbindlichen Nachfolge Jesu zu halten.
Es ist ein Ziel unserer Gemeindegemeinschaft, Menschen in die verbindliche Nachfolge Jesu zu rufen und sie darin zu begleiten. Es ist *das Ziel unserer Gemeindegemeinschaft!*

Ich nenne den Fall „Normalfall“, weil es unserer *natürlichen Gesinnung* entspricht, dass wir eine „Nachfolge light“, eine leichte Nachfolge wollen – ohne viel Anstrengung, ein wenig Freundschaft mit Jesus ohne viel Verbindlichkeit. Und als Gemeinde ist es auch unsere Aufgabe, unverbindliche Nachfolger in die Verbindlichkeit zurück zu rufen.

Gottes Geist möchte uns von innen motivieren, bewegen dran zu bleiben, auf den Spuren Jesu. Gottes Geist möchte unser Gewissen schärfen, nicht vom Weg abzukommen, nicht eigene Wege zu gehen, die Gebote Jesu zu halten.

Jesus sagt: „Folge mir nach!“

Der tragische Fall ist einer, der antwortet: „Nein!“

Er sagt „Nein“ und wartet weiter auf einen „Anruf“. Tragischer Fall!
„Heute nicht“ – „Hab so viel zu tun“ – „Ein ander Mal“ oder „Ich kann nicht glauben“.
Es ist das beste Angebot des Lebens, und trotzdem lehnen es einige ab, und machen sich weiter auf der Suche, ob sich nicht etwas Besseres findet. Tragisch.

Jesus sagt: „Folge mir nach!“
Matthäus stand auf und folgte ihm.

Der Idealfall von Berufung: Er *tut* „Ja!“. Er geht los. Er verlässt seinen Standpunkt.
Und unter uns sind viele, die aufgestanden sind, losgelassen haben und IHM nachfolgen, teilweise seit Jahrzehnten.

Was Matthäus sich dabei gedacht hat – wir wissen es nicht.
Was wir wissen: Jesus ruft in die Nachfolge, das ist seine Berufung, seine Mission.

Und als Gemeinde beruft Jesus Christus uns

- zur Nachfolge
- zur Gemeinschaft
- zur heilsamen Barmherzigkeit.

Und wenn wir als Gemeinde dieser Berufung treu bleiben, dann erfüllen wir Gottes Willen für Ilmenau. Dann leben wir verbindliche Nachfolge. Dann rufen wir Menschen im Namen Jesu in die Nachfolge. Dann leben wir Gemeinschaft, die alle menschlichen Grenzen und Mauern überwindet. Und dann lernen wir barmherzig zu sein – mit uns selbst – und mit anderen.

Wenn du Jesus so nachfolgen möchtest, dann möchte ich dich einladen, aufzustehen. Aufzustehen – von deinem bequemen Sitzplatz – deinem Standpunkt – deinen Argumenten – deiner Bequemlichkeit – und loszugehen.

Wohin es bei deinem Lebensweg genau geht – kann dir keiner vorher sagen. Welchen Spezialauftrag er für dich hat – das ist offen.

Nur das eine ist klar: Hinter Jesus her. Seinem Beispiel folgenden. Sein Vorbild vor Augen. Und am Ende seinen ausgebreiteten Armen entgegen – für immer und ewig.

Amen.